

Soziale Nachhaltigkeit in der Lehre (SN-L)

Projektbericht

Dr. Christian Burr, Dozent – G, MSc Pflege
Mara Hendry, Wissenschaftliche Assistentin – G, MSc Pflege
Lea Schneider, Wissenschaftliche Mitarbeiterin - S, MSc Soziale Arbeit
Prof. Esther Abplanalp, Abteilungsleiterin Professionsentwicklung & Leiterin Lehre – S

17.12.2024

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage, Projektantrag	3
2	Umsetzung	3
	2.1 Literaturrecherche: Was ist soziale Nachhaltigkeit	3
	2.1.1 Nachhaltigkeit: Historisch	4
	2.1.2 Drei Dimensionen der Nachhaltigkeit	4
	2.1.3 Soziale Nachhaltigkeit ja – Aber wie?	4
	2.2 Expertinnen-Interviews zur Definition des Begriffs Soziale Nachhaltigkeit	5
	2.3 Methode	5
	2.3.1 Resultate	6
	2.4 Workshop Kompetenzen	10
	2.4.1 Vorgehen und methodische Orientierung	10
	2.4.2 Ergebnisse	10
	2.4.3 Kompetenzpyramide	10
3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	11
4	Literaturverzeichnis	14
5	Versionskontrolle	15

1 Ausgangslage, Projektantrag

Im Rahmen einer Projektförderung des strategischen Themenfeldes Nachhaltige Entwicklung der BFH wurde ein Projekt zum Thema soziale Nachhaltigkeit der Departemente Soziale Arbeit und Gesundheit als Anschubfinanzierung in der Lehre bewilligt und lanciert. Das Ziel dabei war, die sozialen Aspekte von Nachhaltigkeit zu klären und deren Relevanz für die Lehre in den beiden Disziplinen zu identifizieren. Die drei Unterziele, die dabei verfolgt wurden, waren (1) die Begriffsklärung, (2) die Ermittlung und Begründung der Relevanz, sowie (3) die Skizzierung konkreter Umsetzungsideen.

2 Umsetzung

In einem ersten Teil wurde im Rahmen einer Literaturrecherche sowie durch die Analyse von Expert*innen Interviews ein Verständnis von sozialer Nachhaltigkeit entwickelt und allgemeine und professionsspezifische Fragestellungen und Herausforderungen abgeleitet. Darauf aufbauend wurden spezifische Kompetenzen definiert. Diese sollen für die Anpassung und Weiterentwicklung der bestehenden Curricula sowie für die Entwicklung von neuen Lehrinhalten und -formen genutzt werden.

2.1 Literaturrecherche: Was ist soziale Nachhaltigkeit

Die Bedeutung des Begriffs der Sozialen Nachhaltigkeit zu erfassen, ist kein einfaches Unterfangen. Es zeigt sich, dass in der Literatur verschiedene Ansätze und Aspekte sozialer Nachhaltigkeit diskutiert werden, wobei einzelne im Folgenden kurz aufgegriffen werden. Auch in den vom Projektteam *Soziale Nachhaltigkeit in der Lehre* durchgeführten Interviews (vgl. Kapitel 2.2.) zeigte sich deutlich, dass eine allgemeingültige Definition weder vorhanden noch zielführend wäre, da dies die Trennung der verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit (ökologisch, sozial, ökonomisch) betonen würde anstatt die drei Aspekte zusammen zu denken. Dennoch sollen hier einleitend einige Punkte zur Spezifikation des Begriffs der sozialen Nachhaltigkeit aufgegriffen werden.

In *Abbildung 1* sind zentrale Begriffe zur Sozialen Nachhaltigkeit als Wortwolke abgebildet. Die Begriffe stammen aus den von uns erstellten Zusammenfassungen der Beiträge, die wir im Rahmen der durchgeführten Literaturrecherche gelesen haben.



Abbildung 1: Wortwolke *Soziale Nachhaltigkeit*

Bei der sozialen Nachhaltigkeit stehen die Menschen und ihre Lebensrealitäten im Zentrum. Das Konzept der sozialen Nachhaltigkeit beschäftigt sich demnach mit Fragen der Gerechtigkeit, der sozialen Teilhabe sowie der damit einhergehenden Berücksichtigung von Lebensinteressen zukünftiger Generationen. Es geht darum, wie langfristig gesellschaftliche Partizipation und Integration für alle Menschen ermöglicht und gefördert werden können. Gerade auch in Bezug auf gesundheits- und

sozialpolitische Forderungen geht es somit auch um das Schaffen und Entwickeln sozial nachhaltiger Versorgungsstrukturen.

2.1.1 Nachhaltigkeit: Historisch

Der Begriff der Nachhaltigkeit an sich kam im Anschluss an den in den 1970er Jahren vom *Club Of Rome* veröffentlichten Bericht *'Die Grenzen des Wachstums'* auf. Bei der darauffolgenden ersten Umweltkonferenz der United Nations (UN) in Stockholm lag der Fokus des politischen Diskurses um Nachhaltigkeit insbesondere auf ökologischen Folgen der industriellen Entwicklung sowie dem Umweltschutz. In den nächsten Jahren wandelte sich das Nachhaltigkeitsverständnis stetig. Die heute immer noch gängige Definition wurzelt im *Brundtland-Bericht* der UN aus den 1980er Jahren (UN, 1987): "Humanity has the ability to make development sustainable to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs."

Elsen (2018, S. 1055) verdeutlicht, dass der Nachhaltigkeitsbegriff nach seinem zunächst ökologischen Verständnis umfassender verstanden werden sollte. Denn anhand der aufgeführten Definition ist noch nicht klar, um welche Bedürfnisse es sich dabei handeln (darf), welche Bedürfnisse 'legitim' sind und in welchem Verhältnis verschiedene Bedürfnisse zueinanderstehen können. Auch global betrachtet gibt es unterschiedliche Bedürfnisse; so kann die Bedürfnisbefriedigung des globalen Nordens negative Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse und die Bedürfnisbefriedigung des globalen Südens haben. Zudem sollen Fragen der Ökologie nicht isoliert betrachtet werden. Es stellt sich somit die Frage, welche verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit für ein komplexeres und umfassenderes Begriffsverständnis relevant sind.

2.1.2 Drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

Heute werden allgemein drei Dimensionen (sogenannte Säulen) von Nachhaltigkeit beschrieben: Die ökonomische, die ökologische und die soziale Dimension (vgl. Böhnisch, 2020, S. 19). Über die soziale Dimension schreibt Böhnisch (ebd.), dass sich diese insbesondere mit Fragen der intergenerationalen Gerechtigkeit beschäftige. Ihm zufolge gehe es um soziale Gerechtigkeit und die damit einhergehende Berücksichtigung von Lebensinteressen zukünftiger Generationen. Sozialpolitisch habe dies zur Folge, dass die Grundlagen dafür schon heute geschaffen werden müssten (ebd.). Elsen (2018, S. 1055) beschreibt ähnliche Aspekte sozialer Nachhaltigkeit. Laut ihr stehen insbesondere der Erhalt der Gesellschaft durch gerechte Teilhabe, Demokratie und Partizipation im Zentrum des Diskurses. Diese Aspekte sind auch in den folgenden Zielen der UN-Konferenz 1992 in Rio ersichtlich (vgl. Littig & Griessler, 2004, S. S. 71ff.).

1. Recht auf menschenwürdiges Leben für alle
2. Integrative, intragenerative und internationale Gerechtigkeit
3. Partizipation aller gesellschaftlicher Akteursgruppen

Elsen (2018) betont, dass insbesondere seit der Jahrtausendwende die soziale Dimension ins Zentrum des Nachhaltigkeitsdiskurses rückte, welche zuvor eher als Nebenprodukt der beiden anderen Dimensionen angesehen wurde. Die soziale Dimension halte eine Schlüsselfunktion im Diskurs um Nachhaltigkeit inne (ebd., S. 1057). Auch Emmanuel et al. (2023, S. 255) schreiben, dass soziale und ökologische Fragen nur in ihrer Verbindung bearbeitbar seien und sich gegenseitig nicht ausspielen liessen.

2.1.3 Soziale Nachhaltigkeit ja – Aber wie?

Soziale Nachhaltigkeit geht laut Elsen (2023, S. 265) mit konkreten politischen Forderungen einher, denn ohne die Veränderung von Lebensstilen und Lebensformen, einer Neuorganisation von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sei das Erreichen einer sozialen und gerechten Gesellschaft nicht möglich. Auch Schmidt (2023, S. 260) greift diese Auffassung auf und verdeutlicht ihre Notwendigkeit. Weiter schreibt Böhnisch (2020, S. 20), dass das kapitalistische neoliberale Wirtschaftssystem eine sozialpolitische Relevanz habe und somit auch mit in die Analyse einbezogen werden müsse, denn durch dieses seien die Lebensgrundlagen und -sicherheiten der Menschen global gefährdet. Böhnisch beschreibt so ein ökonomisch-gesellschaftliches Spannungsverhältnis im aktuellen System:

« [...] Grundlegend ist dabei das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Ökonomie, also zwischen menschlicher Autonomie und Integrität und der wirtschaftlichen Definition des Menschen als Kosten- und Marktfaktor. Auch das Spannungsverhältnis zwischen Lebensweltbezug und administrativer Systemlogik gehört in diesen Zusammenhang. Schliesslich stehen auch die zwischenmenschlichen Beziehungsstrukturen wie Gemeinschaft, Solidarität und Sorge im Konflikt mit Marktstrukturen wie Konkurrenz, Verdrängung und Kategorisierung.» (Böhnisch, 2020, S. 23).

Er verdeutlicht dabei, dass das gesellschaftliche Konfliktfeld durch die zwei zueinander widersprüchlichen Strukturierungen *Externalisierung* und *Sorge* ausgebildet werde. Im Diskurs um soziale Nachhaltigkeit solle demnach der integrative Punkt im Spannungsfeld « [...] zwischen ökonomischer Begrenzung sowie sozialökologischer Reproduktion [...] » verhandelt werden (ebd., S. 30). Um die Sicherung der zukünftigen menschlichen Existenz in Abhängigkeit bedrohter ökologischer Verhältnisse zu gewährleisten, brauche es, so Böhnisch (ebd., S. 31) die soziale Verankerung des gemeinsamen ökologischen Risikos sowie eine entsprechende Anerkennung in Normen und Institutionen.

Zusammenfassend gilt es auch an dieser Stelle zu betonen, dass der Klimawandel und die damit verbundenen Konsequenzen, die wohl grössten Herausforderungen der Menschheit darstellen, welche laut Bührmann et al. (2023, S. 3) untrennbar mit Fragen nach globalen Ungleichheitsverhältnissen und Diversität verbunden seien. So ist beispielsweise wichtig zu betonen, dass diejenigen, die am meisten unter der Klimakrise leiden, diejenigen sind, die global gesehen am vulnerabelsten sind (Nicholas & Breakey, 2016, S. 2). Fragen der globalen sozialen Gerechtigkeit sind also unweigerlich auch mit Fragen intersektionaler Machtverhältnisse verknüpft.

2.2 Expertinnen-Interviews zur Definition des Begriffs Soziale Nachhaltigkeit

Ergänzend zu den Ergebnissen aus der Literaturrecherche wurden Expert*inneninterviews durchgeführt und analysiert, und daraus die Definition von Sozialer Nachhaltigkeit ergänzt. Dies mit dem Ziel, weitere noch nicht berücksichtigte Perspektiven wie Politikwissenschaft, Digitalisierung, Global Engagement und Transformation von Organisationen einzubeziehen und zu vertiefen.

2.3 Methode

Design: Im empirischen Teil des Projektes arbeiteten wir mit einem qualitativ, gemischt induktiven und deduktiven Ansatz.

Datenerhebung: Es wurden fünf qualitative Einzelinterviews mit Expert*innen zum Thema soziale Nachhaltigkeit und Nachhaltige Entwicklung in der Lehre und Forschung geplant. Um ein möglichst umfassendes Bild der Thematik zusammenzutragen, wurden die Expert*innen innerhalb und ausserhalb der BFH sowie auch in verschiedenen Professionen oder Forschungs- und Lehrgebieten gesucht. Da es bei der Fragestellung um die Definition von sozialer Nachhaltigkeit ging, orientierten wir uns bei der Entwicklung des Interviewleitfadens an der Struktur der evolutionären Konzeptanalyse nach Rogers (Toftagen & Fagerström, 2010). Diese beinhaltet die folgenden fünf Aspekte: *kurze Definition* von sozialer Nachhaltigkeit, *alternative Begriffe*, *Entstehung und Entwicklung* des Begriffs, *bestimmende Merkmale* sowie *Konsequenzen*. Die Interviews wurden elektronisch mittels Aufnahmegerät (Interview vor Ort) oder mit MS Teams (Online-Interviews) aufgezeichnet. Für die Durchführung der Interviews wurde jeweils eine gesprächsleitende Person eingesetzt sowie eine Person für die Dokumentation der Inhalte (siehe Analyse).

Analyse: Während der Interviews wurden die Gesprächsinhalte mithilfe des Knowledge Mappings schriftlich auf Papier dokumentiert, strukturiert und veranschaulicht. Zum Schluss wurden die abgebildeten Inhalte zusammengefasst und mit der teilnehmenden Person validiert. Dieses Verfahren eignet sich bestens zur Analyse und Präsentation von Interviews und erlaubt eine regelgeleitete,

ökonomische Durchführung und Auswertung (Pelz et al., 2004). Anschliessend wurden die Inhalte der Knowledge-Maps auf ihre Vollständigkeit hin überprüft und die Inhalte aller Interviews auf *ein* elektronisches Dokument (Miro-Board) übertragen. Jedes Interview wurde in einer anderen Farbe dargestellt. In einem letzten Schritt wurden die Inhalte der verschiedenen Aspekte der Konzeptanalyse einzeln strukturiert, inhaltsanalytisch zusammengefasst und in einem eigenen Miro-Board dokumentiert.

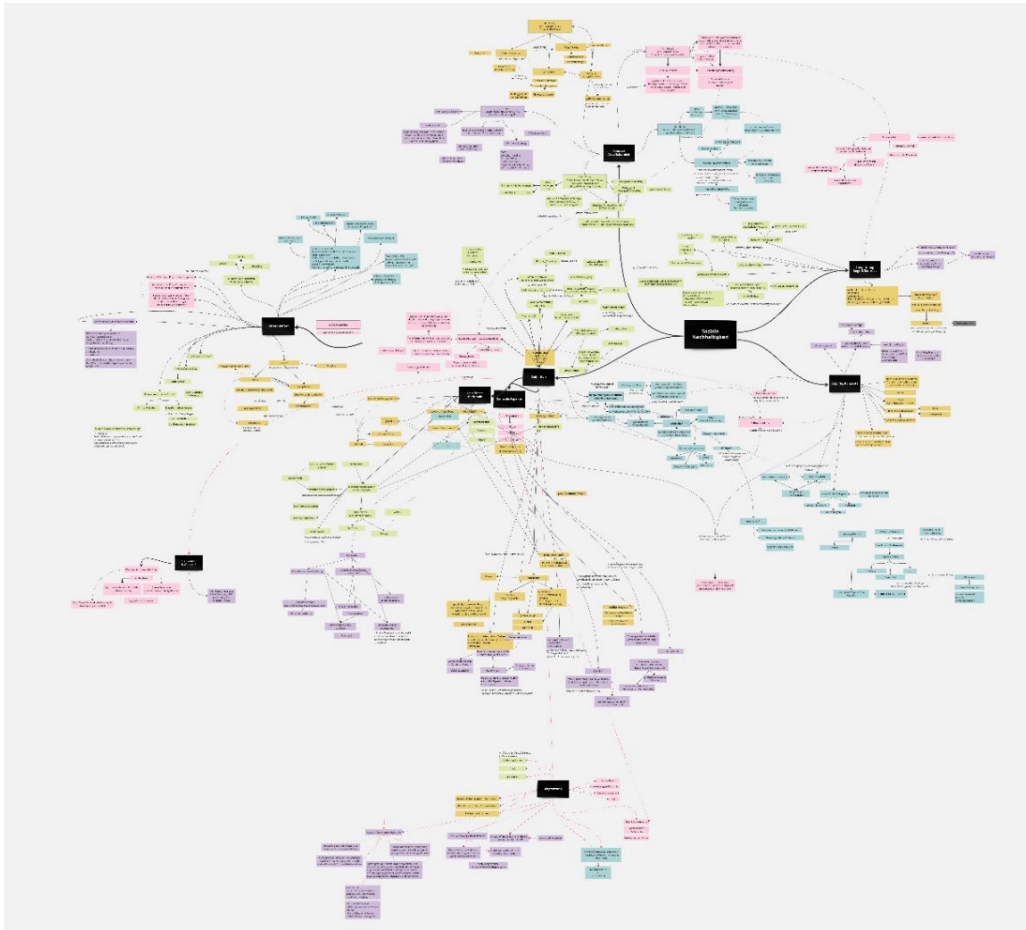


Abbildung 2: Zusammenfassung aller Interviews in einem Knowledge-Map (Link zum [Miro-Board](#))

2.3.1 Resultate

Die Interviewteilnehmenden

Es wurden fünf Expert*inneninterviews durchgeführt, drei online und zwei vor Ort. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 48 Minuten (Range: 37-57). Es nahmen ausschliesslich weibliche Personen an den Interviews teil, sie waren im Durchschnitt 52.4 Jahre alt (Range: 48-55). Drei Personen arbeiten an der BFH, eine in der Lehre Pflege und eine in Lehre und Forschung im Departement Soziale Arbeit, beide mit Zusatzkompetenzen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung und/oder Diversität, eine Person ist auf der strategischen Ebene im Bereich Vizerektorat und Global Engagement tätig. Die zwei weiteren Interviewpartnerinnen sind an externen Hochschulen tätig und sind Teil von übergeordneten Kommissionen zum Thema Nachhaltige Entwicklung in Lehre und Forschung in ihrer Hochschule. Inhaltlich beschäftigten sie sich u.a. im Bereich Digitalisierung und Nachhaltigkeit, handlungsorientierte und politische Umweltbildung, sowie Transformation von Organisationen im Bereich Nachhaltige Entwicklung.

Ergebnisse zum Thema soziale Nachhaltigkeit aus den Interviews

Entlang der fünf Aspekte der Konzeptanalyse resp. Themenbereiche des Interviewleitfadens werden nun die Ergebnisse der Synthese der Inhalte der Interviews beschrieben: a) *Definition und deren Dienlichkeit*,

b) *beschreibende Merkmale, zugehörige Konzepte und genannte Modelle*, c) *Entwicklung und Kontext* sowie d) *Konsequenzen*.

Definition und deren Dienlichkeit

Aus den Interviews geht einheitlich hervor, dass es soziale Nachhaltigkeit als klar definierten und abgegrenzten Begriff so nicht gibt und der Sache auch nicht dienlich ist. Eine zu enge Definition sei zwar verlockend, schaffe aber nur eine vermeintliche Klarheit. Wichtig sei, dass die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit immer auch im Kontext der ökologischen und ökonomischen Aspekte von Nachhaltigkeit gedacht werden, deren komplexes Zusammenspiel anerkannt und ein Verständnis für das Zusammenspiel der drei Aspekte entwickelt werde. Für dieses differenzierte Verständnis sind sowohl ein systemisch, globales Denken wie auch ein Bewusstsein über die Relevanz der gesellschaftlichen und politischen Ebenen von besonderer Bedeutung. Daraus konnte der Begriff "*die sozialen Dimensionen von Nachhaltigkeit*" abgeleitet werden. Von den Interviewten wird vorgeschlagen, diese Aspekte von Nachhaltigkeit als normatives Leitbild anzusehen, welches soziales Handeln in Abhängigkeit der planetaren Grenzen auf einer globalen und gesellschaftlichen Ebene beschreibt. Zudem wurde bei diesen Aussagen mehrfach auf den Bericht des Club of Rome von 1972 sowie die Weltklimakonferenz in Rio von 1992 und entsprechende Dokumente verwiesen.

Beschreibende Merkmale, zugehörige Konzepte und genannte Modelle

Zur genaueren Beschreibung der relevanten Aspekte und Merkmale konnten aus den Interviews folgende fünf Themenbereiche identifiziert werden: *gesellschaftliche Transformation, Demokratie gegen Machtungleichheit, globale Gerechtigkeit und Chancengleichheit* sowie *soziale Teilhabe und Partizipation*. Diese Themenbereiche können nicht voneinander abgegrenzt werden, sie weisen vielfältige Überschneidungen auf. Zum Schluss werden weitere wichtige Hinweise aus den Interviews zusammengefasst, insbesondere bezüglich der genannten *bestehenden Modellen* sowie der *Abgrenzung*.

Gesellschaftliche Transformation: Dieser Bereich widerspiegelt das Verständnis und die Überzeugung, dass eine sozial nachhaltige Entwicklung nur mit einer gesellschaftlichen Transformation zu bewerkstelligen sei und nicht einfach mit isolierten Initiativen durch Einzelpersonen oder Gruppen. Dieser Transformationsprozess wird als tiefgreifend und weitreichend beschrieben. Zentral dabei sei, dass es um die Fragen gehe, wie respektive, dass wir anders leben könnten, respektive sollten, und wie eine Gesellschaft dafür ausgerichtet und ausgestaltet werden müsste. Konfliktfähigkeit, transformatives Lernen und persönliche Entwicklungspotentiale von Menschen und Gruppen werden als wichtige Ressourcen hierfür beschrieben.

Das Themenfeld "*Demokratie gegen Machtungleichheit*" widerspiegelt Aussagen und Passagen, in denen die Meinung vertreten wurde, dass demokratische Strukturen und Vorgehensweisen unterstützend sind, um Machtungleichheiten auszugleichen. In diesem Kontext wurden auch die Menschenrechte oder Feminismus als Bewegung als konkrete Beispiele genannt. Machtungleichheit führt zu sozialer Ungerechtigkeit und steht im Widerspruch zu sozialer Nachhaltigkeit. Dabei ist nicht nur Machtungleichheit auf regionaler oder nationaler Ebene relevant, sondern es werden die globale Perspektive respektive die globalen Zusammenhänge in Bezug auf Machtungleichheiten betont.

Unter den Stichworten "*Globale Gerechtigkeit und Chancengleichheit (herstellen)*" wird der Diskurs rund um die Themen des Zugangs zu öffentlichen Gütern und Dienstleistungen (hier im speziellen die im sozialen und Gesundheitsbereich) gefasst. Die Gewährleistung des Zugangs oder der gerechten «Verteilung» dieser Güter an alle zielt darauf ab, die Befriedigung der Grundbedürfnisse zu gewährleisten. Es werden Begriffe wie Ressourcengerechtigkeit und Suffizienz verwendet. Als Beispiel wird ausgeführt, dass Gesundheit, als öffentliches Gut und als ein Grundbedürfnis anerkannt werden muss. Neben einer Klärung, was Gesundheit als Grundbedürfnis beinhaltet, muss sich die Gesellschaft und das Gesundheitswesen noch mehr damit auseinandersetzen, wie der gerechte Zugang für alle gewährleistet werden kann. Als Beispiel im Bereich der Sozialen Arbeit wurde die Sozialraumgestaltung genannt und als Möglichkeit ausgeführt, wie «Soziales» damit als öffentliches Gut gerechter verteilt und

zugänglich gemacht werden kann. Dabei spielen ökonomische Aspekte eine wichtige Rolle. Neben regionalen und nationalen Perspektiven gilt es auch die globale Perspektive zu berücksichtigen. Es wird auf die globale Ungleichheit bezüglich sozialer Aspekte und auf die Verantwortung des globalen Nordens gegenüber dem globalen Süden hingewiesen. Der Brain-Drain im Gesundheitswesen durch Fachkräfterekrutierung aus ökonomisch schlechter gestellten Staaten wird hier als Beispiel für dieses Ungleichgewicht angeführt.

Soziale Teilhabe und *Partizipation* werden als zwei zentrale beschreibende Merkmale identifiziert. Sie stellen sowohl einen zentralen Aspekt des Sozialen der nachhaltigen Entwicklung dar als auch eine «Methode», um diese zu fördern und die gesellschaftliche Transformation voranzubringen. Es geht dabei um verbindende Elemente unterschiedlichster Perspektiven und Diversität sowie ein Lernen, wie diese für Entwicklungen wie auch für das Zusammenleben in Gemeinschaften, in der Gesellschaft aber auch global betrachtet gewinnbringend genutzt und eingesetzt werden können. Hier wird von den Interviewten der Begriff *Global Citizenship* eingeführt, der neben dem verbindenden Element auch die Verantwortung Einzelner und Gruppen für eine nachhaltige Entwicklung im globalen Kontext betont. Beziehungen, Netzwerke und deren gegenseitige Verknüpfung im sozialen Raum sind weitere zentrale Merkmale von sozialer Nachhaltigkeit. Im Kontext letzterer Merkmale wird der Begriff der *Topologie* verwendet, mit welchem eine nachbarschaftlich enge und verbindende Beziehungen gemeint ist, Elemente, wie sie auch in den Konzepten *Caring Communities* oder *Society* beschrieben werden.

Bestehende Modelle. Diese Kategorie beinhalten die in den Interviews genannten Modelle. Diese Modelle werden für die Lehre und das Verständnis des Themas als besonders hilfreich erachtet. Dabei geht es um das Kreis- oder Tortenmodell von Nachhaltigkeit, das Donut-Modell (vgl. Raworth, 2017), die SDGs der UN (vgl. United Nations (UN), 2015), das «Onion Model» respektive die «Sustainability Onion» (Aryee, 2024; Jeronen et al., 2009) sowie das Konzept *Planetary-Health* vgl. (Whitmee et al., 2015).

Abgrenzung – was ist es nicht. In diesem Teil des Interviews wurden die Expert*innen gefragt, welche Aspekte sie klar nicht dem Begriff der sozialen Nachhaltigkeit zuordnen würden und welche Abgrenzungen oder Gegenkonzepte sie definieren würden. Es konnten fünf Bereiche identifiziert werden. Zum einen wurde das Konzept der *Kipp-Punkte* und dessen Übertragung auf soziale bzw. gesellschaftliche Aspekte in Frage gestellt. Soziale bzw. gesellschaftliche Prozesse seien nicht mit physikalischen oder chemischen Prozessen zu vergleichbar, sie seien vielmehr nichtlinear und dynamisch und könnten sich auch wieder in eine andere Richtung bewegen. Des Weiteren wurde ein «*Silodenken*» oder auch eine *zu starke Vereinfachung* als Abgrenzung genannt. Dies bezieht sich einerseits auf die einzelnen Aspekte der Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch und sozial) und dass eine isolierte Betrachtung und Bearbeitung dieser nicht zielführend ist (was auch bedeutet, dass soziale Aspekte immer im Zusammenhang mit den anderen beiden gesehen werden sollten), aber beispielsweise auch auf den zeitlichen Aspekt und dass Nachhaltigkeit nicht per se immer langfristig bedeutet. Als Gefahren für eine (sozial) nachhaltige Gesellschaftsstruktur wurden *populistische Entwicklungen* bzw. *politischer Rechtsrutsch* und entsprechende Entwicklungen im sozialen Bereich, *Individualisierung* und damit einhergehende Betrachtungen aus individueller Perspektive, die Diversität und komplexe Zusammenhänge zu wenig berücksichtigen, sowie *patriarchale Strukturen* und damit verbundene Männlichkeitstheorien, Top-Down-Ansätze und Kriege genannt.

Entwicklung und Kontexte

Die Ergebnisse zu den Fragen rund um das Thema, was der Ursprung des Diskurses um sozialer Nachhaltigkeit ist, wie sich das Konzept im Laufe der Zeit entwickelt hat und was bei der Weiterentwicklung wichtig erscheint, werden in den folgenden drei Themenbereichen beschrieben: *Geschichtliches und ursprüngliche Idee*, *Diskrepanz bei der Definition* und *Ideen zur zukünftigen Entwicklung*.

Geschichtliches und ursprüngliche Idee: Vor den ersten konkreten Bestrebungen, Nachhaltigkeit als Konzept im Kontext der planetaren Grenzen sowie der Klimakrise zu definieren, wurde auf den geschichtlichen Bezug zur Kirche und Ordensgemeinschaften und der darin traditionell verankerten

sozialen Aspekte hingewiesen. Als konkrete Geburtsstunde wird die 1972 stattgefundene UN-Konferenz genannt (in der das erste Mal auf die Schonung der Ressourcen als Grundlage für die Verbesserung der Lebensverhältnisse hingewiesen wurde) und die UN-Konferenz in Rio 1992 (in welcher zwei Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen sowie die biologische Vielfalt verabschiedet wurden). Das daraus entstandene Verständnis und Konzept soll als normatives interdisziplinäres Leitbild und als ethische Verpflichtung verstanden werden, welche vernetztes Denken voraussetzen und fordern, dass bei allen Entwicklungsbemühungen die planetaren Grenzen berücksichtigt werden müssen. Weiter wird auch auf die WHO-Determinanten der Gesundheit hingewiesen.

Ideen zur zukünftigen Entwicklung: Für die zukünftige Entwicklung wird darauf hingewiesen, dass es eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Idee von Nachhaltiger Entwicklung im Sinne der UN-Konferenz 1992 und den entsprechenden Themen geben soll, insbesondere, dass die drei Bereiche (Ökologie, Soziales und Ökonomie) wieder mehr zusammengedacht werden und auch die ökonomischen Grenzen in die Diskussion einbezogen werden sollten. Weiter wird mehrfach auf den gesellschaftlichen Transformationsprozess als Lernprozess auf individueller und gesellschaftlicher Ebene hingewiesen, der partizipativ und reflexiv gestaltet werden soll. Bezüglich zu entwickelnder Kompetenzen wird auf das SAMW-Papier (Anm. der Autor*innen: (Swiss Academy of Medical Sciences (SAMW), 2019) hingewiesen, in welchem drei Bereiche beschrieben werden: Zielwissen (ethisch und normativ), Transformationswissen und Systemwissen.

Konsequenzen

Bezüglich Konsequenzen konnten drei Themenbereiche identifiziert werden:

Übergeordnet wird im Bereich *Politik* die Bildung von Bürger*innenräten vorgeschlagen, in welchen beispielsweise für die Gesundheitspolitik darüber diskutiert werden sollte, was Gesundheit für alle bedeutet und wie die Versorgung angepasst werden müsste, um dies zu erreichen. Im Bereich der Sozialen Arbeit, wurde hier das Thema Suffizienzdiskurs wieder aufgenommen, im Kontext von einem Zugang für alle zu Angeboten, welche ein *gutes Leben* ermöglichen. Soziale Arbeit in diesem Bereich versteht sich als Unterstützung zur Gestaltung von fairen Gesellschaften. Zudem wurde gefordert, dass aufgrund der zugrundeliegenden Dringlichkeit ein pragmatisches, mutiges *Vorgehen* mit dem Eingehen von Kompromissen wichtig sei.

Im Bereich *Projekte* gab es Aussagen, dass man sich gut überlegen sollte, mit wem zusammengearbeitet wird. Es müsse immer ein Potential für Veränderung und Vorwärtskommen gesehen werden, es sollte nicht zu viele Zwänge geben, die die Beziehungen in den Projekten beeinflussen und der Dialog sei wichtig. Im Hochschulkontext wurde als Beispiel ein Projekt mit China beschrieben, bei welchem die Themen Macht, soziale, ethische und politische Fragen sowie Zwänge beschrieben wurden.

Im Bereich *Lehre* wurde die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gefordert und genannt. Dabei sollen Studierende bei der Entwicklung der Curricula einbezogen werden und um den ständigen Änderungen und Entwicklungen gerecht zu werden, wird auf das Spiral-Curricula hingewiesen. Es sei wichtig, dass bestehende Unsicherheiten direkt in die Lehre integriert werden und Lösungen im Unterricht erarbeitet werden (Hinweis: Forschendes Lernen). Interdisziplinarität und -professionalität sowie auch systemische Ansätze seien dabei zentral. Bezüglich Kompetenzen wurden Critical Thinking, ethisches Analysieren sowie auch Initiierung und Leitung von Transformativen Prozessen als zentral beschrieben. Es braucht Räume in der Lehre, wo dies in Form von Debatten vermittelt und gelernt werden kann. Dabei soll es auch um das "über den Menschen Hinausdenken" im Sinne von Planetary Health gehen und um das Zusammendenken der drei Komponenten der Nachhaltigen Entwicklung (ökologisch, sozial und ökonomisch).

2.4 Workshop Kompetenzen

2.4.1 Vorgehen und methodische Orientierung

In einem nächsten Schritt wurde ein Workshop mit Expert*innen aus der Lehre (BSc -und MSc-Studiengänge) der zwei Departemente (S & G) durchgeführt. Im Rahmen des Workshops wollten wir der Frage nachgehen, welche Kompetenzen Studierenden erwerben müssen, um in ihrer (späteren) beruflichen Praxis und in ihren jeweiligen Berufsfeldern die sozialen Aspekte von Nachhaltiger Entwicklung auf allen Ebenen zu fördern. In einem ersten Schritt wurden die bisherigen Ergebnisse aus den ersten beiden Teilen des Projektes vorgestellt. Uns interessierte in einer ersten Diskussionsrunde, ob die Lehre als solche sozial nachhaltig gestaltet werden kann und welche Kriterien zu berücksichtigen wären. In einem zweiten Schritt fokussierten wir das sozial nachhaltige Handeln von Pflegefachpersonen und Sozialarbeitenden in ihrem beruflichen Tätigsein und fragten uns anschliessend, welche Kompetenzen dazu erforderlich sind und im Studium erworben werden müssten.

Die Diskussion wurde elektronisch per MS-Teams aufgezeichnet und die besprochenen Themen vor Ort mit Karten dokumentiert und inhaltlich strukturiert. Als Hilfsmittel für die Entwicklung und Formulierung von Kompetenzen diente die [Handreichung kompetenzorientierte Lehre der BFH](#). Zur Einordnung der definierten Kompetenzen bezüglich ihres Kompetenz- resp. Zielniveaus wurden die Taxonomiestufen nach Bloom zu Hilfe gezogen (vgl. Volk, B., 2020).

2.4.2 Ergebnisse

Alle Ergebnisse aus dem Workshop wurden in einem Miro-Board dokumentiert (Link zum Miroboard SN-L Workshop Kompetenzen). Die identifizierten Themen wurden festgehalten und thematisch geordnet. Aus diesen Themen wurden in einem nächsten Schritt in einer Tabelle Handlungskompetenzen verschiedener Kompetenzniveaus auf den verschiedenen Ebenen des Gesundheits- und Sozialsystems (individuelle bis Systemebene) beschrieben. In einem letzten Schritt wurden diese auf einer Kompetenzpyramide dargestellt.

2.4.3 Kompetenzpyramide

Die einzelnen ausformulierten Handlungskompetenzen wurden schliesslich noch einmal zusammengefasst und in einer Pyramide dargestellt (siehe Abbildung 2). Die Pyramide soll die einzelnen Taxonomiestufen nach Bloom (ebd.) von unten nach oben in ihrer Komplexität abbilden und so verdeutlichen, welche Kompetenzen grundlegend in den Bachelorstudiengängen erworben werden sollten und welche Kompetenzen eher auf Masterniveau zu verorten sind.

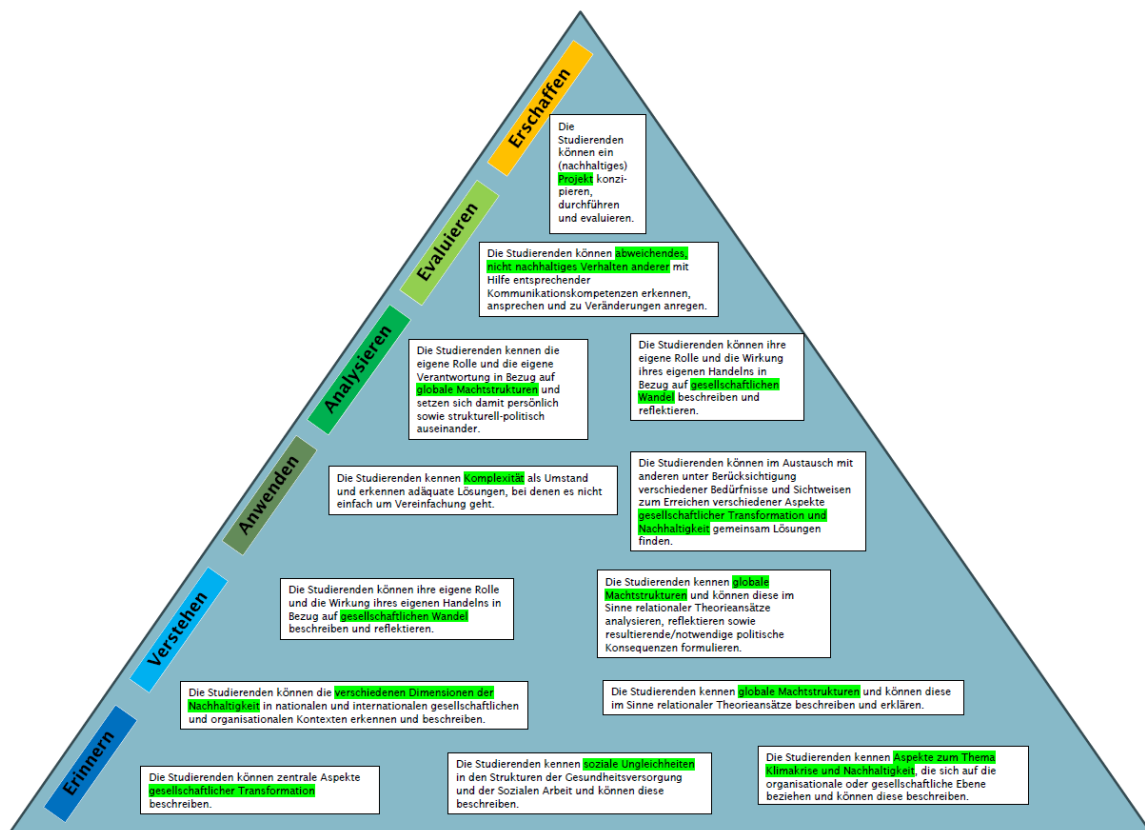


Abbildung 3: Zusammenfassende Darstellung der Handlungskompetenzen in der Kompetenzpyramide

3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Projekt SN-L hat verdeutlicht, dass soziale Nachhaltigkeit nicht als eigenständiges Konzept verstanden werden sollte. Vielmehr geht es darum die sozialen Aspekte des Konzeptes Nachhaltigkeit mit den Aspekten der Ökologie sowie der Ökonomie zusammen zu denken. Wie in Kapitel 2.1 argumentiert, greift das *Drei-Säulen-Modell* der Nachhaltigkeit dabei zu kurz, denn in diesem Modell werden die einzelnen Dimensionen isoliert voneinander betrachtet und jeder Dimension wird dieselbe Wichtigkeit zugeschrieben. Vielmehr ist zielführend, die drei Dimensionen in ihren Beziehungen und Abhängigkeiten zueinander zu analysieren, wobei soziale und ökologische vor ökonomischen Aspekten priorisiert werden. Das bedeutet, dass die Ökonomie gemäss dem Nachhaltigkeitsverständnis des Vorrangmodells der Nachhaltigkeit auf der Grundlage der Gesellschaft (dem Sozialen) und der Ökologie aufgebaut werden sollte und nicht umgekehrt. *Abbildung 4* veranschaulicht das Vorrangmodell der Nachhaltigkeit grafisch.

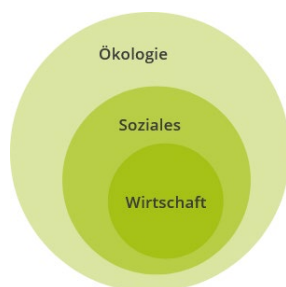


Abbildung 4: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit (Scheel, 2022)

Soziale Nachhaltigkeit kann gemäss einem solchem Verständnis als Grundlage für ein verantwortungsvolles und respektvolles globales Zusammenleben verstanden werden, was für das

Projektteam eine wichtige Schlussfolgerung darstellt. So ist es wichtig, soziale Nachhaltigkeit in der Hochschulbildung auf institutioneller Ebene mit Fragen der Partizipation, Gerechtigkeit und Teilhabe von Mitarbeitenden, Lehrenden, Führungspersonen und insbesondere auch von Studierenden gemeinsam zu denken.

In Bezug auf die Lehre sollten so die im Projekt erarbeiteten Kompetenzen nicht einfach durch entsprechenden Lehrstoff vermittelt werden, sondern die Lehre insgesamt auch so entwickelt, ausgestaltet und reflektiert werden. Das heisst, für die Entwicklung des Curriculums sowie auch die Gestaltung der Lehre können nebst konkreten Lehrinhalten bestimmende Merkmale von sozialer Nachhaltigkeit wie beispielsweise die Berücksichtigung von Chancengerechtigkeit, des kritischen Denkens, der Partizipation usw. direkt genutzt werden.

Die im Projekt entwickelten Kompetenzen verstehen wir nicht als abgeschlossen. Sie bilden vielmehr eine erste Auswahl an Möglichkeiten, die je nach Thema und Kontext noch erweitert oder spezifiziert werden können. Auch der Versuch die einzelnen Kompetenzen entsprechend der bloom'schen Zielhierarchietaxonomie auf das BSc- und MSc-Niveau zu übertragen, ist kritisch zu überprüfen. Dabei sind der aktuelle Kontext und die Ausgestaltung der Studiengänge wie auch das Vorwissen der Studierenden bezüglich des Themas Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass auch in BSc-Studiengängen Kompetenzen auf einem höheren Zielhierarchieniveau (z.B. Analysieren, Evaluieren) erworben werden können, falls das entsprechende Grund- oder Vorwissen vorhanden ist oder aber sollten in den MSc-Studiengängen zuerst Kompetenzen auf einem tieferen Zielhierarchieniveau (z.B. Erinnern, Verstehen) erworben werden, falls das entsprechende Grund- oder Vorwissen fehlt. Mit der Zeit wird sich eine Harmonisierung der verschiedenen Studiengänge zu den sozialen Aspekten der Nachhaltigkeit einstellen, so dass in den Master-Studiengängen auf die bereits erworbenen Kompetenzen auf der Bachelor-Ebene aufgebaut werden kann.

Im Folgenden möchten wir einige Anregungen geben, wie die erarbeiteten Materialien für die Lehre genutzt werden können:

- Bestehende Curricula sowie Beschreibungen von einzelnen Modulen oder Lehreinheiten können anhand der Materialien überprüft werden und bereits bestehende Kompetenzen noch klarer als sozial nachhaltige ausgewiesen werden.
- Die in diesem Projekt erarbeiteten Materialien bei der Entwicklung von neuen Inhalten für Curricula, Module und Lerneinheiten nutzen. Dies um Ideen zu entwickeln, wie soziale Nachhaltigkeitsthemen und -aspekte stärker integriert werden können. Bei der Entwicklung von neuen Kompetenzen können die hier vorgestellten Materialien und Vorschläge zu Kompetenzen berücksichtigt und zu Hilfe gezogen werden.
- Die Studierenden sollten in bestehenden Modulen die Möglichkeit haben, sich spezielles Engagement im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit ausweisen zu lassen, so dass es für das Certificate of Engagement in Sustainability genutzt werden kann. In bestehenden und neu zu entwickelnden Curricula, Modulen und Lerneinheiten wäre es Begrüssenswert für Studierende Handreichungen zu Bereichen kenntlich zu machen und zu integrieren, in welchen sie sich über die regulären Inhalte und den KNW hinaus im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit engagieren können. Zur Identifikation dieser Bereiche können die in den Arbeitsmaterialien identifizierten Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit und darauf aufbauenden Kompetenzen genutzt werden.
- Die Broschüre/Präsentation, der Bericht, aber auch die verschiedenen elektronischen Materialien (Miro-Boards) können direkt für die inhaltliche Ausgestaltung des Unterrichts genutzt werden.

Ergänzend zu den vorherigen Ausführungen stellen wir zum Abschluss an dieser Stelle persönlichen Einschätzungen und Erkenntnissen von uns als Projektmitarbeitenden vor.

Christian Burr: *«Die Zusammenarbeit im Projekt trug zu Tag, dass in den verschiedenen Professionen ein sehr unterschiedliches Verständnis und eine andere Sprache zum Thema existierte. Das Projekt ermöglichte die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses und einer gemeinsamen Sprache zu diesem Thema. Für die zukünftige interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit scheint*

dies eine wichtige Erkenntnis, dass ein solches zuerst entwickelt werden sollte, bevor man inhaltlich an den Themen weiterarbeiten kann.»

Esther Abplanalp: «Als Führungsperson kann ich einen wichtigen Beitrag zu sozialer Nachhaltigkeit leisten, indem ich meine Funktion entsprechend gestalte und sowohl im Miteinander tätig sein wie auch in der Ausgestaltung von Strukturen die Kriterien Sozialer Nachhaltigkeit berücksichtige.»

Lea Schneider: «Die Arbeit am Projekt verdeutlicht für mich die Wichtigkeit eines interdisziplinären und intersektionalen Verständnisses sozialer und globaler Ungleichheit. Gerade in der Gesundheit und der Sozialen Arbeit können wir viel voneinander lernen. Insbesondere in Bezug auf soziale Nachhaltigkeit können Synergien und Erfahrungen genutzt und geteilt werden, um Studierende zukünftig anzuregen, ein sozial nachhaltiges Professionsverständnis und Professionshandeln zu entwickeln und anzuwenden.»

Mara Hendry: «Wichtig erscheint mir, dass soziale Nachhaltigkeit nicht als ein klar abgegrenztes, sondern als ein sehr breites und integriertes Konzept verstanden wird. An vielen Stellen gibt es Überschneidungen, die noch besser herausgearbeitet werden müssen. Dabei sollten wir aber auch die Chancen erkennen, die in ihrer Ausgestaltung liegen.»

4 Literaturverzeichnis

- Aryee, R. (2024). The sustainability onion: a panoramic view of a parent concept, its paths, and progeny [10.1039/D3SU00361B]. *RSC Sustainability*, 2(7), 1948-1962. <https://doi.org/10.1039/D3SU00361B>
- Böhnisch, L. (2019). *Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit: Eine Einführung* (1. Auflage). Beltz Juventa.
- Bührmann, A. D., Dobusch, L., & Weller, I. (2021). Editorial zum Schwerpunktthema: Klimakrise, Diversität und Ungleichheitsverhältnisse: Aktuelle Wechselwirkungen und Transformationen. *ZDfm – Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management*, 6(1), Article 1. <https://www.budrich-journals.de/index.php/zdfm/article/view/38252>
- Elsen, S. (2023). Nachhaltigkeit als Thema in der Sozialen Arbeit. *Sozial Extra*, 47(5), 264-268.
- Elsen, S. (2018). Nachhaltigkeit. In H.-W. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit*. 6., überarbeitete Auflage (S. 1055-1066). Ernst Reinhardt Verlag.
- Emanuel, M., Grasshoff, G., Klomann, V., & Weinhardt, M. (2023). Vom Triple- zum Quadruplemandat? *Sozial Extra*, 47(5), 253-258. <https://doi.org/10.1007/s12054-023-00619-y>
- Jeronen, E., Jeronen, J., & Raustia, H. (2009). Environmental Education in Finland - A Case Study of Environmental Education in Nature Schools. *International Journal of Environmental and Science Education*, 4.
- Littig B., & Griessler, E. (2004). *Soziale Nachhaltigkeit. Informationen zur Umweltpolitik*. Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte.
- Nicholas, P. K., & Breakey, S. (2017). Climate Change, Climate Justice, and Environmental Health: Implications for the Nursing Profession. *Journal of Nursing Scholarship*, 49(6), 606-616. <https://doi.org/10.1111/jnu.12326>
- Pelz, Corinna; Schmitt, Annette & Meis, Markus (2004). Knowledge Mapping als Methode zur Auswertung und Ergebnispräsentation von Fokusgruppen in der Markt- und Evaluationsforschung [68 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 5(2), Art. 35, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0402351>
- Raworth, K. (2017). A Doughnut for the Anthropocene: humanity's compass in the 21st century. *The Lancet Planetary Health*, 1(2), e48-e49. [https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S2542-5196\(17\)30028-1](https://doi.org/https://doi.org/10.1016/S2542-5196(17)30028-1)
- Scheel, Kathrin. (2022). *Triple Bottom Line – Säulen vs. Kreis (zirkulär denken)*. Zeitsprung Nachhaltigkeit. https://zeitsprung-nachhaltigkeit.de/triple-bottom-line-saeulen-vs-kreis-zirkulaer-denken/#3_Das_Vorrangmodell_der_Triple_Bottom_Line
- Schmidt, M. (2023). Nachhaltigkeit und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit: Ein unvollständiger Einblick. *Sozial extra*, 47(5), 259-263. <https://doi.org/10.1007/s12054-023-00621-4>
- Swiss Academy of Medical Sciences (SAMW). (2019). *Nachhaltige Entwicklung des Gesundheitssystems. Positionspapier der Schweizerische Akademien der Medizinischen Wissenschaften* Bern: Swiss Academies Communications
- Toftagen, R., & Fagerstrøm, L. M. (2010). Rodgers' evolutionary concept analysis – a valid method for developing knowledge in nursing science. *Scandinavian Journal of Caring Sciences*, 24(s1), 21-31. <https://doi.org/https://doi.org/10.1111/j.1471-6712.2010.00845.x>
- United Nations (UN). (2015). *Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. Retrieved 29 October from <https://sdgs.un.org/publications/transforming-our-world-2030-agenda-sustainable-development-17981>
- United Nations (UN). (1987). *Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future*. Geneva: United Nations (UN), Retrieved from <https://digitallibrary.un.org/record/139811?v=pdf>

Volk, B. (2020). Ordnung von Lernzielen – Ordnung des Wissens. Die Bedeutung der Taxonomie von Bloom für die Wissenschaftlichkeit und Praxis der Hochschuldidaktik. In P. Tremp & B. Eugster (Eds.), *Klassiker der Hochschuldidaktik? Kartografie einer Landschaft* (pp. 219-233). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-28124-3_13

Whitmee, S., Haines, A., Beyrer, C., Boltz, F., Capon, A. G., de Souza Dias, B. F., Ezeh, A., Frumkin, H., Gong, P., Head, P., Horton, R., Mace, G. M., Marten, R., Myers, S. S., Nishtar, S., Osofsky, S. A., Pattanayak, S. K., Pongsiri, M. J., Romanelli, C., . . . Yach, D. (2015). Safeguarding human health in the Anthropocene epoch: report of The Rockefeller Foundation’s Commission on planetary health. *The Lancet*, 386(10007), 1973-2028. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(15\)60901-1](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(15)60901-1)

5 Versionskontrolle

Version	Datum	Beschreibung	Autor
0.1	06.08.2024	Dokument erstellt	Mara Hendry
0.2	15.10.2024	Dokument überarbeitet	Esther Abplanalp, Christian Burr, Mara Hendry, Lea Schneider
0.3	28.10.2024	Dokument ergänzt	Christian Burr
0.4	04.11.2024	Ergänzungen geprüft, angepasst oder zugestimmt	Esther Abplanalp, Mara Hendry, Lea Schneider
1.0	05.11.2024	Dokument fertiggestellt	Christian Burr
1.1	10.11.2024	Dokument überarbeitet und zu Korrektur geschickt an Margot	Lea Schneider
1.2.	08.12.2024	Letzte Überarbeitung nach Korrektur	Christian Burr, Lea Schneider, Esther Abplanalp, Mara Hendry
1.3	17.12.2024	Dokument finalisiert	Christian Burr